

Ernst Bongartz

Institut für Geschichte München ARCHIV
948/53

25-307-7

Herrn  
Fritz Sigl  
Mühdorf/Obb.,  
Hohenauerstr. 3

4.3.1949  
bo/gr

Sehr geehrter Herr Sigl !

Durch Herrn Leo Jankowski, der verschiedene Arbeiten für uns geschrieben hat, wurde ich auf Sie aufmerksam gemacht. Wir bereiten gerade einen grossen Tatsachenbericht vor über "Ost-deutsches Schicksal". Es handelt sich dabei um eine sachliche soweit wie möglich historisch treue Darstellung der Ereignisse im Osten vom Durchbruch durch die deutsche Mittelfront im Frühjahr 1944 bis zur Einnahme Berlins. Es geht dabei um folgende grosse Abschnitte: Zusammenbruch der Ostfront und Vormarsch der Russen bis an die ostpreussische Grenze, 2. Januar-Offensive der Russen mit den Ereignissen im Warthegau, in Westpreussen und Pommern, - 3. die Eroberung Ostpreussens, 4. die Eroberung Schlesiens mit Breslau, 5. die Flucht über die Ostsee, 6. der Kampf um Berlin.

Wie mir Herr Jankowski sagte, haben Sie seinerzeit den Vormarsch der sowjetischen Truppen auf sowjetischer Seite miterlebt und wären in der Lage, Wesentliches zu dem Thema beizutragen. Da wir bereits in vierzehn Tagen mit der Veröffentlichung der Berichtserie anfangen wollen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns umgehend schreiben könnten, welche Teile der Ostfront bzw. welche Abschnitte des Vormarsches Sie miterlebt haben. Vielleicht können Sie von sich aus einen Vorschlag über Berichte Ihrerseits im Rahmen unserer Aufsatzreihe machen. Grundsätzlich möchte ich nur folgendes sagen: dass es uns weniger um Einzelschicksale und auch weniger um die reinen militärischen Operationen geht. Diese sollen nur den Rahmen bilden für die Darstellung des Schicksals und der Flucht der Zivilbevölkerung. Ich nehme an, dass Sie gerade über das Schicksal der Zivilbevölkerung - von der anderen Seite gesehen - manches sagen können. Es geht uns grundsätzlich auch nicht um Greuelberichte und antisowjetische Hetze, sondern um eine nüchterne Darstellung der Ereignisse, bei der durchaus nicht verschwiegen werden soll, dass die grosse Folge der Katastrophen im Osten durch den deutschen Angriff 1941 bzw. durch die Besetzung Polens eingeleitet worden ist.

In der Hoffnung auf eine umgehende Antwort zeichnen wir

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

00001

Herrn

Ernst Bongartz  
Chefredakteur "Christ und Welt"

Stuttgart 0, Steingrabenweg 7

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Besten Dank für Ihre liebenswürdige Aufforderung vom 4. März. Selbstverständlich bin ich gerne bereit, soweit es in meinen Kräften steht, einen Beitrag zu dem von Ihnen <sup>ausserst</sup> begrüßenswerten Tatsachenbericht "Ost-deutsches Schicksal" zu liefern. Im Augenblick kann ich allerdings noch nicht beurteilen wie weit es mir gelingen wird, die von Ihnen in mich gesetzten Erwartungen zufrieden zu stellen, da ich mich erst wieder durch Erinnern in die Materie einleben muss.

Tatsache ist, dass ich als deutscher Antifaschist Angehöriger des Propagandastabes der 54. Armee der II. Bjelorussischen Front der Roten Armee war, als solcher im Zuge des sowjetischen Vormarsches bei Kattowitz die ehemalige deutsch-polnische Grenze überschritt, die Einnahme von Gleiwitz und später die von den Sowjets mit "Kesselschlacht südwestlich Oppeln vom 15. bis 18. März 45" bezeichneten Operationen erlebte und anschließend daran den Vorstoss über Görlitz hinaus bis Dresden mitmachte. Dadurch wird es mir sicherlich möglich sein, Ihnen Tatsachematerial zu Abschnitt 4 "Die Eroberung Schlesiens" zu geben.

Allerdings wird sich dieses Material nur auf Einzelaktionen und Einzelschicksale beschränken, die ich persönlich und unmittelbar erlebt habe. Jedoch werden diese Erlebnisse sehr wohl weit über Punkt 4 hinaus ein allgemeingültiges Bild über die Behandlung der Zivilbevölkerung und Ihres Gutes und über das Schicksal der teils freiwillig, teils unfreiwillig in den von den Sowjets eroberten deutschen Gebieten zurückgebliebenen Deutschen geben.

Es wird sich dabei um authentisches Material handeln, wie es leider noch viel zu wenig in Deutschland publiziert wurde, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die wenigen Überlebenden dieser Katastrophe wohl nur die wenigen deutschen Soldaten und Offiziere sind, die gleich mir in Prop. Einheiten bzw. innerhalb des sogenannten Nationalkomitees "Freies Deutschland" Dienst taten und von den Sowjets dadurch mundtot gemacht wurden, dass sie in gutbezahlte Stellungen im deutschen Verwaltungsapparat der sowjetisch besetzten Zone eingesetzt sind.

Es liegt jedoch in der Natur der Sache, dass sich dieses Tatsachematerial, schmacklos wiedergegeben, wie ungläubliche, antisowjetische Hetze lesen wird, und dass es nur den Denkenden offenbaren wird, dass die wahren Schuldigen an diesem Desastre nicht allein bei den Sowjets sondern gleichermaßen auch bei den deutschen Nazis zu suchen sind.

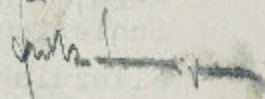
Ich werde jedenfalls noch in dieser Woche, nach Fertigstellung eines anderen Auftrages, für Sie einen Artikel schreiben, aus dem Sie ersehen können, was ich zu diesem Thema zu sagen weiss. Ich überlasse es dann völlig Ihnen, über die Verwendung dieses Materials zu entscheiden und in welcher Form Sie es in Ihre Artikel einbauen wollen.

Eventuell ist es mir auch möglich, Sie mit einigem Material zum Kampf um Berlin zu beliefern, so sich solches benötigen sollten, da die meisten meiner Berliner Kameraden an diesem Kampf auf sowjetischer Seite - natürlich ebenfalls ohne Waffen - beteiligt waren und wir natürlich nach dem Krieg einen reichen Gedankenaustausch über unsere Erfahrungen und Erlebnisse pflegten.

Wahrscheinlich werden sich mir erst beim Schreiben des Artikels als Folge der Konzentration der Erinnerung an jene Tage weitere Gedanken zu Ihrer geplanten Artikelserie aufdrängen, die ich Ihnen dann gerne unterbreiten werde.

Ich hoffe, dass Sie Freitag, spätestens Sonnabend den ersten Aufsatz von mir in Händen haben werden. Bis dahin bleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener



Institut für Zeitgeschichte Archiv

Herrn  
 Fritz Sigl  
 13b/ Mühldorf/Obb.  
 Hghensauerstr. 8

9.3.1949  
 bo/gr  
 4/1

Sehr geehrter Herr Sigl !

Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7.d.M., den ich sofort beantworten möchte. Ihre Erlebnisse liegen durchaus in der Richtung, in der wir sie suchen. Gegebenenfalls könnten wir sie als Sonderberichte in der Gesamtserie einbauen. Dazu müsste ich sie mir zunächst aber sozusagen anzusehen. Es ist zweifellos von höchstem Interesse, die Entwicklung der Dinge von der anderen Seite zu erfahren. Es liegt uns dabei garnichts an einer anti-sowjetischen Hetze, sondern Sie können sicher sein, dass wir die deutsche Schuld, vor allem in Gestalt des Angriffs auf die Sowjet-Union, durch den ja praktisch die Ereignisse in Osteuropa ~~xxx~~ ins Rollen kamen, sehr deutlich herausstellen werden. Was wir gern von Ihnen hätten, ist neben der tatsächlichen Schilderung des tatsächlichen Ablaufs der Ereignisse, der Behandlung der Deutschen usw. folgendes: die psychologische Situation auf Seiten der Russen vor Beginn des Angriffs im Januar 1945, das Denken z.B. in Führungskreisen, eventuelle propagandistische Beeinflussung, Versuch, die späteren Greuelthaten entweder von der Propaganda oder vom Psychologischen her (Hass usw.) zu erklären, Darstellung der Ansichten in sowjetischen Führungskreisen, Schilderung des Zustandes der Angriffsverbände, Einiges über die Frage, wie sah man von drüben die deutschen Zustände, propagandistische Beeinflussung während des Einbruches nach Deutschland, eventuelle Versuche, Gewalttaten zu verhindern usw. usw. Der Bericht könnte mit oder ohne Ihren Namen erscheinen, das spielt gar keine Rolle. Es geht uns nur um eine Klärung der wirklichen Ereignisse und ihrer wirklichen Hintergründe.

Wir bitten Sie, so ausführlich wie möglich zu schreiben, und uns zu überlassen, was wir nun davon alles verwerten können. Es kommt dabei zunächst auch nicht auf sorgfältigen Stil, sondern im wesentlichen auf das Material an. Es freut uns, schon so bald einen ersten Bericht in Händen zu haben.

Mit verbindlichen Grüßen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

NS: 14.3.49

3provingen Niemande  
land.

25-301-4

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

~~Admonition~~  
~~v. 16. 4. 53~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FRITZ SIGL

Journalist

Mühlhof/Obb.,  
Hohenauerstraße 8

25-307-5  
14. März 49

Herrn

Redakteur Ernst Bongartz  
"Christ und Welt"

Stuttgart - O., Steingrübenweg 7

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

918/53

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Eine leidige Erkältung hatte mich vergangene Woche für zwei Tage unpässlich gemacht. Deswegen komme ich erst heute dazu, Ihnen die versprochene Arbeit zu überreichen. Ihr Brief erreichte mich allerdings erst, nachdem ich bereits über die Hälfte des Artikels rein geschrieben hatte. In manchem bin ich von selbst Ihren Wünschen entgegengekommen, freilich liesse sich daran Ihren Wünschen entsprechend noch einiges besser fundieren.

Ich überlasse es nun ganz Ihnen, in welcher Form und wieweit Sie über das Material verfügen wollen. Allenfalls liesse sich über die geistige und körperliche Verfassung, das Wesen der Roten Armee in der letzten "Kriegsphase" und andere Punkte, die Sie interessieren, noch ein besonderer Artikel schreiben. Ich sehe mit Interesse Ihrer Rückäußerung entgegen, auch in Bezug auf die vorliegende Arbeit, so Sie Aenderungsünsche haben, die Sie von sich aus nicht erledigen können. Bis dahin bleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

00004

Signe

Bonval

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
918/53

Drei Provinzen Niemandsland

Die sowjetische Okkupation des Landes hinter Oder und Neisse

Von H. Günther Zahn

Der Verfasser unseres Artikels ist ehemaliges Mitglied des auf sowjetische Anregung von kriegsgefangenen deutschen Offizieren und Soldaten während des Krieges in der UdSSR ins Leben gerufenen sogenannten Nationalkomitees "Freies Deutschland". H.G. Zahn erlebte als Frontbeauftragter des NK die sowjetische Okkupation Schlesiens. Er ist dadurch in der Lage einen Blick hinter den Eisernen Vorhang zu gewähren, den die Sowjetarmee in den schicksalhaften Monaten vor der deutschen Kapitulation bei ihrem Vordringen auf deutschem Boden vor sich herschob.

Knappe vierundzwanzig Stunden, nachdem die Rote Armee die ober-schlesische Industriestadt Beuthen eingenommen hatte, las ich auf der dort eben eingerichteten sowjetischen Kriegskommandantur zum ersten Male das Plakat:

"Alle männlichen Einwohner von 16 bis 60 Jahren haben sich sofort zur Registrierung zu melden.

Mitzubringen sind

- Personalausweis,
- 1 Mantel,
- 1 Decke,
- 1 Essgeschirr, ferner Verpflegung für drei Tage.

Betroffene, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten, werden strengstens bestraft.

Kriegskommandant".

Während in den Gebieten bis hinüber zur Glatzer Neisse die Stadt- und Landkreise, in die die Sowjets in den folgenden Wochen und Monaten vorstießen, <sup>größenteils</sup> fast völlig <sup>23.1. geflohen</sup> evakuiert waren, war <sup>in Beuthen</sup> ausgerechnet <sup>in Beuthen</sup> eine auffällige Zahl von Männern zurückgeblieben. Und zwar handelte es sich um Polen und polenfreundliche Deutsche, zumeist kommunistisch oder sozialdemokratisch gesinnte Bergarbeiter, die sich von dem Einmarsch der Roten Armee die Befreiung von Kriegs- und Nazijoch erhofft hatten.

Nur wurden diese Menschen, soweit sie in Unkenntnis des ersten sowjetischen Kommandanturbefehls nicht freiwillig zur Kommandantur kamen, von Rotarmisten aus ihren Schlupfwinkeln herausgeholt und mit brutalen Kolbenschlägen zusammengetrieben. Da die Rot-

schien, als sei der Teufel, den Goebbels so oft an die Wand gemalt hatte, leibhaftig auf die drei <sup>Schlesien</sup> deutschen Provinzen Schlesien, ~~Pommern~~ und Ostpreussen hernieder gestiegen. Was vielen in Deutschland damals nur mehr die nichts-sagenden Phrasen einer überhitzten Kriegs- und Greuelpropaganda waren, wurde anfassbar, im wahrsten Sinne des Wortes u. beschreibbare Wirklichkeit. ~~Über die deutschen Gebiete rechts von Oder und Neisse war mit den bolschewistischen Armeen das Untermenschen-tum, die Hunnenbräubei der innerasiatischen Steppe schb. chthin herein- gebrochen.~~

In den Monaten vom Januar bis weit in den April hinein wütete in diesen ~~gebieten~~ ein scheinbar systemloses, desorganisiertes Plündern, Schänden und Morden. Jedes deutsche Individuum, das in diesem Raum den Rotarmisten in die Hände lief, war Freiwillig, alles deutsche Hab und Gut war ausnahmslos Beute.

Die vergangenen Jahre haben der Welt zur Genüge gelehrt, dass die Sowjets wie niemand anderer jedes ihrer Unternehmen u. erhört weit vorausschauend, staunenerrregend gründlich planen. Hier jedoch schien es, als sei den Sowjets bei ihrer Planung zur letzten Kriegsphase, eine ungeheuerliche, für das deutsche Volk u. sagbar tatzische, vor der Geschichte und dem Völkerrecht nicht wieder gutzumachende Unterlassung unterlaufen, eine Unterlassung, die sich in ihrer Auswirkung als zu grauenerregend erwies, als dass man in ihr ein System erblicken möchte.

Als das bolschewistische Heer zwischen Insterburg und Ratibor von Ostpreussen bis Schlesien die ehemalige polnisch-deutsche Grenze überflutete und weit in altes, reichsdeutsches Gebiet hineindrang, gab es innerhalb der roten Armeen keine besondere Organisation und keine Spezialkräfte wie sie jedes moderne Heer für die Besetzung von Feindesland mit sich führt, <sup>mindestens</sup> welche dafür vorgesehen gewesen wären, die eroberten deutschen Gebiete gemäss den Rechten und Pflichten, die sich aus den Gesetzen des Völkerrechts für Sieger und Besetzte ergeben, zu verwalten und das Leben und Gut der wehrlosen Zivilbevölkerung in den unterworfenen Gebieten zu schützen. Den Kommandeuren der Roten Armee und den Kriegskommandanten fehlten jegliche Direktiven zur Normalisierung des Lebens auf dem zivilen Sektor.

Schutz und hilflos war die in den okkupierten Gebieten zurückgebliebene deutsche Zivilbevölkerung der Willkür der Rotarmisten ausgeliefert. Sie war damit einem primitiven, ungeschlachten Millionenheer preisgegeben, welches von Stalingrad bis nach

Polen über die Leichen von Millionen ihrer Brüder und Schwestern, an den Galgen und Exekutionsstätten ihrer Treuesten vorbei, über die Trümmer ihrer zerstörten Städte und Dörfer hinweg gezogen war. Allein schon durch das Gesehene darsteten die Rotarmisten nach Rache. Darüber hinaus waren sie aber noch durch systematische Propaganda zu unerbittlichen, gnadenlosen, ja fanatischen Deutschenhassern vertiert worden.

Man kann sich kaum eindringlich genug vorstellen, was es bedeutet, wenn Kalmücken, Tartaren, Kaukasier, Sibirier, wenn primitive, ursprünglich einfältige Menschen, denen die vielfältigen Leiden ihrer Heimat wie auch persönliche materielle Armut das menschliche Leben bei weitem nicht so wertvoll einschätzen lässt, wie es die Menschen der hochzivilisierten Länder einschätzen, wenn Menschen, denen nicht zuletzt die innere Sittlichkeit, das Ethos einer Religion mangelt, wenn solchen Menschen weit über drei Jahre lang nichts gesagt wird als dieses: Die Deutschen sind Faschisten, Faschisten aber sind wilde Tiere und müssen totgeschlagen werden. Ueber drei Jahre lang hämmerte Radio Moskau in monotonen Schlägen: Tötet die deutsch-faschistischen Okkupanten! Ueber drei Jahre lang schrieen die Schlagzeilen sämtlicher Zeitungen und Zeitschriften der UdSSR: Schlagt die deutsch-faschistischen Eindringlinge tot! Ueber drei Jahre lang lasen die vormarschierenden Rotarmisten auf allen ihren Strassen, in allen ihren Unterküften von den Transparenten: Tod den Okkupanten! Ueber drei Jahre lang versprach ein Ilja Ehrenburg so frei, offen und hämisch wie es immer nur angeht den Rotarmisten als Siegerbeute die - deutsche Frau!

Diese primitive, nahezu kannibalische Diktion der sowjetischen Masspropaganda musste sich in verheerendster Weise ~~psychologischen~~ psychisch auf die Rotarmisten auswirken, und die Untaten der Rotarmisten auf deutschen Boden finden daher mühelos eine psychologische Erklärung. Was Goebbels in den Wind gesät hatte, ging in der Roten Armee auf - der Hass!

Die Auswirkungen solchen heimlichen Hasses wären auch bei der bestdiszipliniertesten Truppe der Welt durch plötzliche Gegenbefehle im Sinne der Humanität nicht zu verhindern gewesen, wiewohl sie natürlich niemals ein derartiges Ausmass wie in der Sowjetarmee angenommen hätten. Die schlimmste Anklage der Geschichte gegen das Sowjetregime wird jedoch bleiben, dass es gar nichts unternahm, die von Goebbels und Ehrenburg gemeinsam gesäte Saat, <sup>als es Zeit war</sup> von Anfang an, Keime zu ersticken. Weit schlimmer noch. Die Sowjets haben das gerade Gegenteil getan.

Was dem fassungslos erschütterten Augenzeugen jener furchtbaren Ereignisse anfänglich, also zu Beginn des Jahres 1945, nur als schreckliche Einzelaktionen aus Hass- und Rachedurst blindwütig gewordener Kriegskommandanten und Rotarmisten erscheinen musste, und als was es auch die Sowjets nachträglich - soweit sie sich überhaupt dazu verstehen, die Geschehnisse zuzugeben - gerne hingestellt wissen möchten, jenes Plündern, Schänden und Morden nämlich, erweist sich als grauenhaftes System.

Meine eigenen Erlebnisse, ergänzt durch die Berichte meiner Kameraden die in gleicher Lage wie ich das Desastre von Pommern und Ostpreussen erlebten, ergeben zum Mosaik zusammengesetzt das nie der-schütternde Bild: Das grauenhafte Geschehen in den ~~vormalig~~ unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten rechts von Oder und Neisse während der sowjetischen Okkupation war nicht das zufällige In-einanderlaufen endloser Einzelaktionen, sondern ein wohlvorbereitetes System zur Ausrottung des Deutschtums in diesem Gebiet und zur Verschleppung des deutschen Gutes aus diesem Gebiet.

Die Rote Armee hatte nicht etwa wegen eines Planungsfehlers keinen Verwaltungsapparat für das zivile Leben in diesem Gebiet mitgebracht, die Sowjets hatten dies vielmehr bewusst unterlassen, weil es für sie von vorneherein unumstößlicher Beschluss war, diese Gebiete für immer von Deutschland zugunsten Polens abzutrennen.

Deswegen hatten die Sowjets nicht das geringste Interesse daran, in diesen Gebieten das Leben auch nur für eine vorübergehende Zeit zu normalisieren. Im Gegenteil, merkantil wie sie sind - sie gleichen auch hierin ihren Brüdern im Geiste, den nazistischen KZ-Erfindern, welche noch mit dem abgeschnittenen Frauenhaar, den ausgerissenen Goldblomben und den Kinderschuhen ihrer Ermordeten Geschäfte machten - war es für die Sowjets beschlossene Sache, ihren polnischen Freunden nichts, nicht einmal dies was allgemein als *nieté* und nagelfest gilt, zu überlassen.

In jeder Stadt und in jedem Dorf wurden sofort nach der Eroberung von den sowjetischen Kriegskommandanturen Sammelstellen und Läger eingerichtet und zwar getrennt für Motorfahrzeuge, Fahrräder, Rundfunkgeräte, Nähmaschinen und Elektrogeräte. Etwas später erweiterte sich diese Erfassung von "Beutegut" auf jede Art getragener Kleidungsstücke, Bettstellen, Matratzen, Oberbetten, Küchenherde und Öfen, schliesslich sogar auf jede Art von Hausrat, Möbeln, Installationen usw. und zwar wurden diese Sachen keineswegs nur Läden und Lagern entnommen, sondern aus jedem Haus, jedem Zimmer in totaler Erfassung. Als mich der Zufall Ende

April 45 nochmals in einige Dörfer bei Glogau führte, waren dort aus den Häusern sogar die Fussböden, Türen, Türstöcke, Fensterkeuze, die Bodenbretter der Dachböden, die gesamten Installationen wie Waschecken, Klosettanlagen, ja sogar die Lichtleitungen einschliesslich der Lichtschalter demontiert. Alle diese Dinge, die alten Klosettschüsseln, Fussbödenbeläge, wärmetrichige Fensterkreuze und Ofenbänke harrten - so lächerlich es klingen mag - sauberlich gestapelt und registriert auf den Abtransport nach Ausland.

Es ist psychologisch verständlich, dass <sup>SS unter solch Umständen</sup> in solchen Umständen den sowjetischen Kriegskommandanten in diesem weitem Niemandsland <sup>in der russischen Politik</sup> völlig gleichgültig ~~war~~ blieb wie und in welchem Ausmass ihre Soldadeska vandalisierte. Der Zügellosigkeit waren denn auch in diesen Monaten keine Schranken gesetzt.

Es blieb keinesfalls bei den unvermeidlichen, kriegsbedingten Plünderereien der naturgemäss demoralisierten kämpfenden Truppe. Sobald die russische HKL über eine Ortschaft hinausgeschoben war und ein Stab bzw. eine Kommandantur ihren Einzug gehalten hatte, erhielt die <sup>nicht geübten</sup> Zivilbevölkerung <sup>in den westlichen Teilen</sup> Befehl, ~~in~~ <sup>minutenschnelle</sup> ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen. Der Befehl wurde ~~in der Regel~~ <sup>immer</sup> dergestalt durchgeführt, dass Rotarmisten und sowjetische Offiziere von Haus zu Haus eilten und die angetroffenen Zivilisten kurzerhand auf die Strasse trieben. Dadurch war es diesen nicht einmal möglich, selbst wenn es gestattet gewesen wäre, auch nur das geringste Handgepäck mitzunehmen. Die männlichen Personen wurden in der bereits eingangs erwähnten Weise abgesondert. ~~Für die übrigen Zivilpersonen, in der Hauptsache also Frauen, Kinder, Kranke, Schwache und Greise, wurden einige Gebäude von dem Mobiliar geräumt und in diese Häuser wurden die Zivilisten zusammengepfercht. Sie harrten und schliefen da, zwanzig und mehr Personen in einem leeren Raum, auf nacktem Boden. Niemanden wurde es gestattet, auch nur für Minuten in das eigene Heim zurückzukehren. Nur in ländlichen Gegenden, in Dörfern, <sup>und im Umland</sup> wurde ~~zu~~ <sup>in</sup> Gehöften auf denen sich noch Gross- und Kleinvieh befand, jeweils eine Person des ~~besindes~~ <sup>besitzes</sup> oder der Bauernfamilie zur Versorgung des Viehs zugelassen. Das Grossvieh wurde ~~aber~~ <sup>aber</sup> sehr bald von besonderen Kommandos abgeholt und sofern es nicht für den augenblicklichen Bedarf der Armee <sup>abgeschlachtet</sup> benötigt wurde, zu grossen, ~~man~~ <sup>man</sup> viele tausende Stück zählende Herden zusammengetrieben und in <sup>einigen</sup> einzigartigen Trecks über ganz Polen hinweg nach Russland geführt.~~

~~Alle Häuser und Gebäude in den okkupierten Gebieten standen, verlassen und menschenleer, den Rotarmisten und sowjetischen Offizieren offen. Die Rotarmisten konnten mit dieser grandios schaurigen Plünderungsgelegenheit wenig anfangen, denn sie konnten~~ 0009

sich ja nur aneignen, was sie in ihrem <sup>Hand</sup>gepäck mitzuführen vermochten.

Dagegen hatten die Offiziere die Erlaubnis, alle vierzehn Tage ein 15-Kilo-Paket Beutegut nach Hause zu schicken. Da sie aus dem Vollen der menschenleeren Städte und Dörfer schöpfen konnten, kann man sich ungefähr vorstellen mit welcher Sorgfalt, allerdings gepaart mit primitivem Geschmack die Offiziere in tage- und nächtelangem Fleiß ihr Beutegut zusammentrugen, aussortierten, verpackten und über Feldpost nach Hause schickten. Sie alle hatten sich jedoch vergebliche Mühen gemacht. Später mussten sie nämlich erfahren, dass ihre sämtlichen Beutepakete in den sowjetischen Postanstalten der UdSSR beschlagnahmt worden waren. Die Sowjets hatten sofort erkannt, dass ihnen mit diesen Paketen eine erste, sorgfältige, schöne und gute Auswahl deutscher Gebrauchswaren in die Hände fiel. Sie führten diese Waren ihren staatlichen, freien Läden zu, wo sie dann von den Frauen der Angehörigen der Roten Armee für sündteure Rubel käuflich erworben werden konnten.

Weit verheerender als dieses Rowdytum an den materiellen Gütern der so schwer heimgesuchten Gebiete wirkte sich jedoch das ~~Verbrechen~~ <sup>Verbrechen</sup> des Siegers an Leib und Leben der wehrlosen Zivilisten aus.

Ebenso radikal wie brutal wurde zum Beispiel in diesen Monaten die "Entnazifizierung" durchgeführt. Sobald die Männer auf einen Haufen zusammengetrieben waren, fand sich der Polit-Offizier der Kommandatur ein, ein waschechter NKWD-Mann, der sich nach allenfalls zurückgebliebenen "Faschisten" erkundigte. Es brauchte sich nur herauszustellen, dass einer der Angetroffenen Ortsbauernführer, Blockleiter, Pg oder auch nur NSV-Betreuer oder sonst einer der niedersten Nazihilfskräfte war, oder es brauchte nur einem Denunzianten, einem rachedürstigen Fremdarbeiter zum Beispiel einfallen, auf einen der Gefangenen zu zeigen mit dem Hinweis, dieser sei Faschist gewesen, so wurde der Betroffene ohne viel Federlesens vom Politoffizier an die nächste Wand gestellt und niedergeknallt. <sup>Schüsse</sup>

Die Frauen und Kinder aber wurden bis zu ihrer <sup>späteren</sup> endgültigen Vertreibung nach Westen, soweit sie diese Standen noch erlebten, ohne Rücksicht auf ihre körperliche Verfassung zu schwersten Arbeiten herangezogen, eben zu jenen Arbeiten, zu denen angeblich die Männer eingezogen worden waren, wie zur Beseitigung von Panzersperren, zum Räumen von Minenfeldern, Massenbestattungen der Toten, Trümmerbeseitigung usw. Ostwärts musste sie sogar nahe hinter der russischen HCL Panzergräben für die Rote Armee auswerfen und

Ähnlich Kriegsdienste leisten.

Das Furcathörste aber bildete für die deutschen Frauen und Mädchen das währende Geschändetwerden. Ilja Ehrenburgs unverantwortliches Versprechen an die Rotarmisten, die deutsche Frau sei ihre Baute, hat Millionen Mädchen und Frauen Gesundheit, wenn nicht gar das Leben gekostet. Dieses Verbrechen nahm ~~XXXXXXXXXXXXXX~~ hinter der Neisse-Oder-Grenze ein Ausmass an, welches mit den Vorfällen, wie sie sich noch über die Kapitulation hinaus in der ganzen sowjetischen Besatzungszone ereigneten, nicht in Entferntesten verglichen werden kann. Welche unglaublichen, an den "ahnsinn grenzend" Szenen sich im einzelnen abspielten, vermag sich niemand vorzustellen. Man muss ~~noch gerade fürchten~~, in den üblichen Verdacht zu geraten, der Öffentlichkeit verlogenen Greueltätern aufzuschreiben zu wollen, so man zur Charakterisierung dieses Verbrechens Einzelbeispiele herausschreibt.

*Ein Schlesien Wärschlausche von*

*Der jung Wärschlausche nicht mehr.*

Im März 45 sprach ich bei Grottkau eine schlesische Bäuerin, in deren Begleitung sich ihr etwas zehn- bis elfjähriger Junge befand. Die Frau deutete auf einen stattlichen Bauernhof in Sichtweite und erzählte mir, dass dieser Hof ihr Eigentum war. Jetzt sei sie Bettlerin, sagte sie, aber dies sei bei weitem noch nicht so schlimm als das dauernde Geschändetwerden. "Drei-, viermal täglich müsste man es ja wohl vertragen", sagte sie wörtlich, aber dreissig-, fünfunddreissigmal und noch öfter jede Nacht und jeden Tag... Die meisten Mädchen unseres Dorfes sind schon tot...!" Erschrocken sah ich auf den Knaben hinunter. "Ach, vor meinem Jungen hier," fuhr sie bitter fort, "kann man ruhig darüber sprechen. Der weisse Bescheid, denn er muss jedesmal zusehen...!"

*früher als Ehrenburg hat?*

Wie sehr die Rotarmisten in dieser Beziehung zum Tier geworden waren, dafür nur ein kraßer Vorfall, den ich ebenfalls selbst erlebt habe. In Schiedlow, südwestlich Oppeln, standen einmal an die zwanzig Rotarmisten vor der ~~ganzzehnderten~~ Leiche einer zu Tode geschändeten, sicherlich weit über sechzig Jahre alten Frau Schlange, johlend und schreiend darauf wartend, ihre viehischen Gelüste an dem bereits leblosen Körper zu befriedigen.

Diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit nehmen schliesslich Ausmasse an, dass selbst dem guten Teil der sowjetischen Offiziere - und der war bei den höheren Stäben nicht der geringste - schauderte. Die denkenden, die echten Bolschewisten unter ihnen ahnten sehr wohl, dass der Krieg nicht dadurch gewonnen würde, wenn man über solche Verbrechen das deutsche Volk verliere. Sehr viele Kommandeure höherer Stäbe verboten denn auch von sich aus den ihnen unter-

*Institut für...*

stellten Rotarmisten Gewalttaten und Übergriffe, aber sie hatten damit wenig Erfolg.

*Änderungen*

Ende März 1945 kam dann endlich die Anweisung von höchster sowjetischer Stelle, die den ~~Verbrechen~~ wenigstens offiziell Einhalt gebot. Einem meiner vorgesetzten Offiziere war ehrliche Freude aus dem Gesicht zu lesen als er mit einer Nummer der "Prawda" zu mir kam, um mir die Mitteilung zu machen, dass das offiziöse Organ der Kommunistischen Partei der UdSSR mit einem heftigen Zeitartikel von der bisherigen Masspropaganda Ehrenburgs Abstand genommen, ~~MMMM~~ Ehrenburg grosser Fehler bezichtigt habe und ein freundschaftliches, edles Verhalten des Siegers dem Besiegten gegenüber fordere.

Dies geschah gerade in der Zeit, in der die Rote Armee begann, auch die Oder und Weisse zu überschreiten, also in die deutschen Gebiet kam, die auch heute noch zu Deutschland gehören und in der sowjetisch besetzten Zone liegen.

Von diesem Tag an änderten die Behörden der Roten Armee schlagartig ihre Taktik gegenüber der deutschen Bevölkerung. Ueber Nacht verschwanden die Massparolen von den Transparenten der Roten Armee und machten den wenigen Stalinzitatzen Platz, mit denen der sowjetische Generalissimus bereits zu Beginn des Krieges aus rein propagandistischen Gründen einen Trennungstrich zwischen Nazismus und dem deutschen Volk gezogen hatte und von denen dann das bekannteste wurde: "Die Hitler kommen und gehen, das deutsche Volk aber wird bleiben!"

In allen Ortschaften wurden von nun an deutsche Bürgermeister eingesetzt, die Rote Armee versorgte die deutsche Bevölkerung mit Brot, die Kriegskommandanturen setzten sich energisch dahinter, dass die Zivilbevölkerung das allernotwendigste bekam. In unerhörter, leicht sowjetrussischer Improvisationskunst wurden die ersten Ansätze zur späteren SMA (Sowjetische Militäradministration) aus dem Boden gestampft.

Für die deutsche Bevölkerung, die erst in diesen Tagen die Rote Armee kennen lernte, erstand nun die rätselhafte Sphinx, das Bild des Sieger mit den zwei Gesichtern, das die Sowjetunion für viele Deutsche bis heute geliebt ist: Hier das sichtlich ehrliche und energische Bestreben der Kommandanturen und sowjetischen Offiziere der Bevölkerung in ihrer Not, ihrem Leid und Elend zu helfen, dort aber weiterhin die heimlichen Exzesse der Rotarmisten.

Es konnte aber nur alles so und nicht anders kommen. Es wäre ein Un Ding gewesen, ernstlich daran zu glauben, das schon einmal ausser Hand und Band geratene, noch dazu von so primitiven,

*Aber*

00012

*vorliegende*

menschlichen Qualitäten gezeichnete Millionenheer der Rotarmisten hätte sich durch einen einfachen Armeebefehl von der Tierhaftigkeit zu einem gesitteten Heer des edelmütigen Siegers wandeln lassen. Die Hinter Oder und Weisse entfachten Urinstinkte des russischen Triebmenschen konnte nur ganz allmählich ins Abebben gebracht werden. So wüteten die Rotarmisten weiter bis hinauf an die Ostsee, hinüber in die Magdeburger Börde und hinunter in das sächsische Vögtland.

Und nur von diesen letzten Wüten hat schon im Sommer 45 die gesittete Welt erfahren. Aber allein schon die Schreckensnachrichten haben sie in Entsetzen und Grauen erschauern lassen. Und trotzdem ist die Kunde von dem späteren Geschehen in der jetzigen sowjetischen Besatzungszone nur ein bitterer Nachgeschmack des unvergleichlich furchtbareren Verbrechens, welches in den vorangegangenen Monaten östlich von Oder und Weisse begangen worden war und von dem die Welt so wenig erfahren hat, weil es nur wenig Zeugen überlebt haben.

Die Sowjets aber müssen es jetzt, zu spät um Geschehenes gutzumachen, von einem anderen Blatte lesen, dass sie damit letztlich doch noch verspielten, was sie zu gewinnen vermeinten, nämlich Deutschland über die Deutschen und über Deutschland ganz Europa.

Institut für Zeitgeschichte

Herrn  
Fritz Sigl  
Mühlendorf/Obb.  
Hoheauerstr. 8

15.3.1949  
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Sigl !

Heute traf Ihr Manuskript hier ein, für das ich Ihnen vielmals danke. Ich halte es für sehr wertvoll und werde es in verschiedenen Teilen unseres Tatsachenberichtes verwerten. Ich hätte aber gern von Ihnen noch einige Ergänzungen. Wie ich in meinem letzten Brief schon schrieb, wüsste ich gern einiges über die Situation, aus der heraus die sowjetische Armee im Januar 1945 ihren Angriff nach Westen eröffnete, Stimmung in den sowjetischen Führungskreisen, Pläne und Absichten, Zustand, Ausrüstung, Stimmung der Truppe, eventuelle markante Äusserungen von russ. Offizieren, mit denen Sie in Berührung kamen, und schliesslich die propagandistische Vorbereitung der Truppe. Vielleicht können Sie auch noch etwas sagen darüber, wie man damals von der sowjetischen Seite aus den deutschen Gegner betrachtete. Ganz besonders wichtig wäre es, wenn Sie uns kurz eine der propagandistischen Äusserungen Ilja Ehrenburgs rekonstruieren könnten. Ich selbst habe während des Krieges die eine oder andere dieser Äusserungen in deutschen Abhördiensten gelesen und werde es versuchen, von hier aus einen Text darüber zu beschaffen. Vielleicht können aber auch Sie uns helfen. Wir beabsichtigen z.B. Äusserungen Hitlers, Himmlers, Kochs über die Behandlung der Russen und Polen gegenüberzustellen mit entsprechenden Äusserungen von sowjetischer Seite über die Behandlung Deutschlands. Es wäre für uns eine grosse Erleichterung, wenn Sie uns aus der Erinnerung das eine oder andere Material rekonstruieren könnten. Soweit unsere dringendsten Wünsche. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit, uns das Gewünschte doch möglichst umgehend niederschreiben und zu übersenden. Anschliessend müssten wir uns dann über die Honorierung einigen.

Ich möchte dann gleich eine weitere Frage anschliessen. Wir möchten uns in einiger Zeit einmal mit der Behandlung z.B. der Ukraine durch Deutschland befassen. Wären Sie in der Lage, uns aus Ihren Erlebnissen und Erfahrungen etwas darüber zu sagen, die Auswirkungen auf die Sowjetarmee zu schildern und einmal unvoreingenommen zu beschreiben, in welchem Zustand die Ukraine nach der Räumung durch Deutschland wieder in sowjetische Hände kam.

Schliesslich noch eine Frage: wüssten Sie noch Adressen Ihrer Kameraden, die damals den Einmarsch nach Pommern, Ostpreussen bzw. Westpreussen miterlebten?

In der Hoffnung auf eine schnelle Gegenäusserung und mit besten Grüssen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)



Herrn

Ernst Bongartz  
Redakteur von "Christ und Welt"

Stuttgart 0, Steingrabenweg 7

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Besten Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 15.II.  
Es freut mich, dass Sie für den Inhalt meines Manuskripts  
Verwendung haben.

Im Grundsätzlichen kann ich Ihnen die gewünschten Er-  
gänzungen liefern. Nur eine konkrete oder gar wörtliche  
Rekapitulation der Aeusserungen Ilja Ehrenburgs ist mir  
nicht möglich, da ich seine Frontberichte und Leitartikel  
nur aus sowjetischen Zeitungen kenne und sie mir seiner-  
zeit mit meinen sehr mangelhaften russischen Sprachkennt-  
nissen selbst übersetzen musste. Von unseren sowjetischen  
Offizieren wurden sie uns nämlich nicht übersetzt, da  
sie uns als ihre deutschen Mitarbeiter nicht kopfscheu machen  
wollten.

Das Wesentliche in Ehrenburgs Propagandadiktion bestand  
darin, dass er sich beharrlich weigerte, eine Trennung  
zwischen dem nazistischen System und dem deutschen Volke  
zu machen. Sehr im Gegensatz dazu hat Generalissimus Stalin  
zweimal, und zwar bei einer Rede sofort nach Beginn des  
deutschen Weeberfalls auf die Sowjetunion und dann noch  
einmal bei seiner Rede zum Jahrestag der Oktoberrevolution  
am 7. Nov. 1941 ausdrücklich betont, man dürfe das deutsche  
Volk nicht mit seinen faschistischen Führern identifizieren.  
Nachdem dann die deutschen Greueltaten gegen die sowjetrussi-  
schen Kriegsgefangenen und in den eroberten Gebieten der  
Ukraine gegen die russische Zivilbevölkerung in der Sowjet-  
union ruchbar geworden waren, ging Stalin bewusst bis zum  
Kriegsende in keiner seiner Reden mehr auf dieses Thema ein.  
Das Zentralkomitee liess in dieser Zeit Ehrenburg gewähren;  
seine Frontberichte und Hassartikel wurden bis März 1945,  
bis zum Abdrucken der "Prawda" von Ehrenburg, bevorzugt von  
allen sowjetischen Zeitungen veröffentlicht.

Zu allen anderen in Ihrem Brief angeführten Punkten werden  
ich mich in einem neuen Artikel eingehend äussern. Um die  
Stimmung innerhalb der Sowjetarmee zu Beginn des Jahres 1945,  
wie überhaupt während des ganzen Krieges, Deutschland und den  
Deutschen gegenüber allgemein verständlich genug zu charak-  
terisieren wird es sich allerdings schwerlich umgehen lassen,  
die allgemeine Einstellung des Sowjetmenschen auf Grund seiner  
staatlich gelenkten Erziehung den Deutschen gegenüber, wie er  
sie bereits vor dem Kriege hatte, zu umreißen.

Aeusserungen Himmlers und Hitlers über die Behandlung der Russen  
und Polen habe ich im Augenblick in Wortlaut nicht zur Hand.  
So Ihnen aber die Dokumente zum Nürnberger Prozess zugänglich  
sind, werden Sie darin eine Unmenge hervorragenden, authen-  
tischen Materials finden. Sollten Sie wider Erwarten nicht  
darüber verfügen, kann ich es Ihnen - dies würde allerdings  
vierzehn Tage, drei Wochen dauern - besorgen.

Ich war nämlich vom November 45 bis April 46 als Sonderkorrespondent beim ersten Nürnberger Kriegsverbrecherprozess gegen Goring und Genossen anwesend und habe damals von Nürnberg viel Material nach Berlin gebracht, wo ich es immer noch in privater Verwahrung habe. Da ich darüber hinaus auch noch bei anderen grösseren Kriegsverbrecherprozessen, z.B. auch bei dem sowjetischen Prozess gegen die Leitung und das Fachpersonal des KZ-Lagers Sachsenhausen, in dem bekanntlich über 40 000 sowjetische Kriegsgefangene durch Genickschuss liquidiert wurden, beiwohnte, könnte ich Ihnen, so Sie dies wünschen, einen gesonderten Bericht über dieses Thema geben. Ich fürchte jedoch, so sehr dies auch der Gerechtigkeit entspräche, dass dies heute in Deutschland niemand mehr lesen will.

Ueber Adressen von Kameraden, welche gleich mir den Vormarsch der Roten Armee aber in Ostpreussen und Pommern miterlebt haben und jetzt in Westdeutschland wohnen, verfüge ich leider nicht. Sie alle befinden sich heute in bestbezahlten Stellungen in der sowjetischen Besatzungszone, sind Oberbürgermeister (Schwerin u. Stralsund zum Beispiel), Landräte, Polizeichefs, Ministerialräte usw. Aber es wäre vielleicht einmal sehr interessant, darzulegen welche psychologischen Wandlungen diese Menschen durchgemacht haben. Es handelt sich bei ihnen durchwegs um ehemalige Nazis bzw. Wehrmachtsoffiziere, die heute ~~die~~ sehr linientreue SED-Bonzen ~~man kann~~ sind und mitleidlos und erbarmungslos aus dem Leid und Elend der sowjetisch besetzten Zone ihren fetten Nutzen ziehen. Mir sind darüber viele Dutzende von krassen Einzelbeispielen bekannt. Ausser Graf Heinrich von Einsiedeln ist mir nur noch ein einziger Fall bekannt, dass einer dieser Leute nach dem Westen ging. Um die Adresse dieses Mannes, ein Uhrmacher aus Frankfurt/Main, werde ich mich sofort bemühen. Ich muss allerdings deswegen heute erst nach Berlin schreiben. Ob Graf von Einsiedeln Material hat, weiss ich nicht. Er war zwar Vorsitzender des NK "Freies Deutschland" aber kein Frontbeauftragter. Meines Wissens sass er während des Krieges in der Nähe Moskaus.

Ueber die Ukraine und Krim kann ich Ihnen, wenn es soweit ist, berichten. Ich möchte jedoch gleich vorausschicken, dass es dazu von so jetischer Seite aus gegeben nicht allzuviel zu sagen gibt, weil sich alles Wesentliche in dem schauerhaften Begriff von Hitlers Taktik der verbrannten Erde zusammenfassen lässt.

Sollten Sie sich aber gleichermassen einmal mit den deutschen Absichten im Kaukasus befassen, könnte ich Ihnen evtl. helfen, weil ich bis 1943 Angehöriger der Prop.Abt.K bei der Heeresgruppe Don bzw. Süd war und als Propagandaoffizier weitgehenden Einblick in das deutsche Vorhaben hatte.

Sehr geehrter Herr Bongartz, ich werde mich gleich zu Beginn nächster Woche an die gewünschte Arbeit machen, und hoffe, Ihnen damit bis Donnerstag/Freitag aufwarten zu

25-307-97

Ernst Bongartz .

Herrn Fritz Sigl  
Mühdorf/Obb.  
Hohenauerstr. 8

22.3.1949  
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Sigl !

Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.d.M. Ein erster Teilauszug aus Ihrem Manuskript erscheint bereits heute in "Christ und Welt" vom 22.3. Das übrige Material werde ich je nach Gelegenheit, vor allem aber wohl den Bericht über Schlesien, einbauen.

Ihren weiteren Bericht sehe ich mit grossem Interesse entgegen. Was den Buchenwald-Prozess anbelangt, so fürchte ich auch, dass der deutsche Leser sich einfach weigert, diese Dinge heute noch zur Kenntnis zu nehmen. Das ist nicht einmal eine typisch deutsche Eigenschaft, sondern wohl allen Völkern eigen. Immerhin werde ich versuchen, unseren in der nächsten Nummer folgenden Bericht über Ostpreussen sozusagen mit einigen Originalberichten über sowjetische Schicksal zu konfrontieren. Man sieht sich dabei natürlich immer den Problemen gegenüber, dass die deutschen oder besser nationalsozialistischen Taten dann doch in keiner Weise mit dem zu vergleichen sind, was sowjetischerseits in Ostdeutschland geschehen ist.

Über Ukraine, Krim und Kaukasus würde ich gern später noch einmal mit Ihnen korrespondieren. In Erwartung Ihres weiteren Berichtes verbleiben wir mit besten Grüssen

Schriftleitung  
"Christ und Welt"  
(Bongartz)

FRITZ SIGL

Journalist

25-301-18  
Mühldorf/Obb., 22. März 49  
Hohenauerstraße 8

Herrn

Redakteur Ernst Bongartz  
"Christ und Welt"

Stuttgart - O, Steingrabenweg 7

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

918/53

Sehr geehrter Herr Bongartz!

In der Anlage überreiche ich Ihnen die gewünschte Arbeit zu Ihren Tatsachenberichten. Ich hoffe, dass Sie darin eine Reihe bemerkenswerter Fingerzeige zu dem gesuchten Material finden.

Ich bitte Sie, es mir nicht als Unhöflichkeit auszulegen, dass ich Ihnen nicht umgehend die Ergänzungen niederschrieb. Wie Sie selber wissen werden, war der Sonntagabend in unserer katholischen Gegend ein staatlicher Feiertag und ich musste dieses Auf-  
eifändertreffen von zwei Feiertagen benützen, eine schon länger geplante Reise durchzuführen.

Die Honorierung meiner beiden Arbeiten muss ich ganz Ihrem Ermessen überlassen. Wenn ich dazu einen Wunsch äussern darf, so ist es lediglich der, dass mir sehr geholfen wäre, wenn Sie mir das Honorar noch vor dem Osterfest überweisen lassen könnten.

Sollten Sie in Bezug auf meine zwei Artikel noch irgendwelche besonderen Wünsche haben, so lte insbesondere irgend etwas nicht klar sein, so stehe ich Ihnen jederzeit gerne zu Diensten. Ihrem

00017

Wünsche gemäss habe ich mich nicht bemüht, das Material zu komprimieren, sondern habe es vielmehr nach kurzer Skizzierung zur weiteren Verwertung niedergeschrieben.

Meinen Namen möchte ich in diesem Zusammenhange lediglich deswegen nicht gerne veröffentlicht sehen, weil ich immer noch für eine ganze Reihe enger Freunde in der sowjetisch besetzten Zone fürchten muss.

Als zweite Anlage überreiche ich Ihnen bei dieser Gelegenheit eine feuilletonistische Skizze zum Osterfest. Ich habe zwar aus Ihrem Blatt ersehen können, dass Sie als Informationsblatt kein besonderes Feuilleton bringen, mir ist jedoch unbekannt, ob Sie nicht vielleicht zu kirchlichen Festen eine Ausnahme machen. Für diesen Fall würde sich vielleicht meine Skizze eignen. Sollte dies nicht der Fall sein, bitte ich Sie, das Manuskript gelegentlich meinem Kollegen Dankowski zu geben.

Ihrer Gegenäusserung sehe ich mit Interesse entgegen und grüsse Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr



Ernst Bongartz

25-307-73

Herrn  
Fritz Sigl  
Mühdorf/Obb.  
Hohenauerstr. 8

29.3.1949  
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Sigl !

In Kürze vielen Dank für Ihre Manuskript-  
sendung. In der Anlage erhalten Sie gleichzeitig  
die erste Nummer unseres Tatsachenberichtes über  
"Ostdeutsches Schicksal", in dem ein Kurzauszug  
aus Ihrem ersten Manuskript veröffentlicht ist.  
Der Rest Ihres ersten Manuskriptes wird wahr-  
scheinlich in unserem Bericht über Schlesien  
veröffentlicht werden. Was Ihr zweites Manuskript  
anbelangt, so hatte ich darin etwas positivere  
Angaben erwartet, sozusagen mehr Tatsachen, Bei-  
spiele und weniger Psychologie. Aber vielleicht  
können wir trotzdem einen Teil verwerten.

Zunächst verbleibe ich mit den besten  
Grüssen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

Herrn  
Fritz Sigl  
Mühldorf/Obb.  
Hohenauerstr. 8

31.3.1949  
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Sigl !

Anbei geben wir Ihnen das Manuskript "Kreuz  
der Auferstehung" zurück. Wir veröffentlichen  
ja kaum Feuilleton. Ausserdem trifft bei uns  
einmal wirklich die alte Redensart vom Raummangel  
zu.

Mit bestem Gruss.

Schriftleitung  
"Christ und Welt"

1 Anl.

Herrn  
Fritz Sigl  
13b/ Mühldorf/Obb.

25-301 -27  
18.5.1949

Sehr geehrter Herr Sigl !

Bitte, entschuldigen Sie, wenn wir solange nichts mehr von uns hören liessen. Aber dadurch, dass unsere Darstellung über Schlesien ziemlich an den Schluss unserer Serie rückte, konnten wir auch erst jetzt die wichtigsten Abschnitte Ihres seinerzeitigen Aufsatzes abdrucken. Belege erhalten Sie mit gleicher Post, das Honorar nach Ablauf der üblichen Frist. Über die Verwendung des seinerzeit zweiten übersandten Berichtes bin ich mir noch nicht klar, auf jeden Fall müsste er ergänzt werden. Wir beabsichtigen, den in "Christ und Welt" erschienenen Bericht in wesentlich umfangreicheren Form und etwas anderer Darstellung als Buch herauszubringen. Dieses Buch wird in starkem Maße das Gesicht von Bruno Brehems damaligen Werken über das Ende der Donaumonarchie tragen. Es wird also eine Art historischer Roman sein, in dem die Gestalten der jüngsten deutschen Geschichte selbst auftreten. Im Zuge dieses Planes benötigt der Verfasser genaues Unterlagenmaterial, das es ihm gestattet, eine Szene zu gestalten, die im Hauptquartier eines sowjetischen Heeresgruppen-Befehlshabers etwa im Januar 1945 kurz vor Beginn der letzten Offensive gegen Deutschland spielt. Ich glaube, niemand vermöchte besser dieses Material zu geben als Sie. Vielleicht sind Sie sogar in der Lage, die Szene sozusagen "vor"zuschreiben, da Ihnen das Milieu auf sowjetischer Seite natürlich wesentlich besser bekannt ist als dem Verfasser. Die Szene müsste lebendig sein, die Welt des Hauptquartieres schildern, Generale und Offiziere auftreten lassen und das damalige Denken, Planen usw. in der sowjetischen Führung zum Ausdruck bringen. Würden Sie diese Arbeit übernehmen? Wir wären Ihnen für eine schnelle Antwort dankbar, da hier die Zeit nun wirklich drängt und keine Umstellungen und Verschiebungen zu erwarten sind. Über das Honorar müssten wir uns dann einigen.

In der Hoffnung auf Ihre schnelle Gegenäusserung verbleiben wir mit besten Grüßen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

00020

Fritz Sigl

Mühdorf/Oby., 18. Mai 1949  
Hohenauerstr. 8

ZS-307-22

Herrn  
Redakteur Ernst Bongartz  
Schriftleitung "Christ und Welt"  
Stuttgart - O., Steingrübenweg 7

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

918/53

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Da ich nach unserem Briefwechsel vom März dieses Jahres ohne weitere Nachricht Ihrerseits blieb, bitte ich Sie um Verständnis wenn ich mir gestatte, Sie an die Honorierung meiner beiden Ihnen übergebenen Arbeiten zu erinnern.

Im übrigen stehe ich Ihnen auch weiterhin gerne zu Diensten und bleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

*ablegen*

*mit meinem Brief  
gebunden.*

00021

25-301-23  
22. Mai 1949

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

018/53

Herrn  
Redakteur E. Bongartz  
"Christ und Welt"  
Stuttgart - O., Steingrubenweg 7

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 18. Mai. Natürlich bin ich gerne bereit, für Sie die gewünschte Arbeit zu schreiben. Nur wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie Ihren Auftrag besser präzisieren wollten. Vor allem bitte ich Sie um nähere Angaben über den Umfang und die Thematik der gewünschten Skizze.

Wie Sie sich leicht denken können, könnte man über dieses Thema ein ganzes Kapitel genauso gut wie eine kurze Szene schreiben. Es kommt lediglich darauf an was gesagt werden soll.

So ich Sie recht verstanden habe, wünschen Sie nur eine Milieuschilderung aus dem Hauptquartier Konjews, allenfalls verbunden mit einer bezeichnenden Episode, z.B. die Vernehmung eines eben in Gefangenschaft geratenen höheren deutschen Stabsoffiziers im Beisein und unter Mitwirkung des sowjetischen Marschalls.

Da ich eine solche Episode tatsächlich selbst miterlebte, konnte ich sie natürlich möglichst naturgetreu wiedergeben, während ich bei der Schilderung einer internen Szene, wie etwa eine Stabsbesprechung bei Konjew, mehr oder minder selbst auf das Fabulieren angewiesen wäre. Bei meinem angezogenen Beispiel aber könnte das Milieu und die Stimmung in einem sowjetischen Frontstab und darüber hinaus sehr wohl das vermutliche Denken und Plänen höchster sowjetischer Offiziere seinen Niederschlag finden.

In diesem konkreten Fall könnte man auch - so genügend Raum zur Verfügung steht - beispielsweise die teilweise sehr beschämende Rolle deutsch-kommunistischer Emigranten bei den Stäben der Roten Armee während herausstellen. Im Frontstab Konjews arbeitet u.a. der Ihnen dem Namen nach sicherlich bekannte jetzige SED-Schulungsleiter, Mitglied des ZK. der SED, Fred Oelssner. Dieser hatte sich seinerzeit einen russischen Namen zugelegt, ausser bei seiner Tätigkeit als Dolmetscher mied er es geflissentlich deutsch zu sprechen und gebärdete sich überhaupt in allen Dingen sowjetischer als die Sowjets selbst. So zeigte er sich unverhohlen als regelrechter affektierter Deutschhasser wie ich kaum einen zweiten unter den echten sowjetischen Offizieren kennen lernte. Tatsächlich ahnte keiner von uns deutschen Kriegsgefangenen, dass es sich bei diesem Mann um einen Deutschen handelt, und ich selbst musste dies erst nach der Kapitulation in Berlin erfahren als ich gelegentlich einer KPD-Veranstaltung zu meiner nicht kleinen Überraschung feststellte, dass Fred Oelssner mit meinem Mann vom Konjew-Stab identisch ist.

Ich kann mir aber auch denken, dass im Rahmen eines Romans wie Sie ihn offenbar planen, es notwendig ist, den handelnden Personen bestimmte Dinge sagen zu lassen und dass überhaupt die ganze Handlung dem übrigen Werk angepasst sein muss, ja dass mehrere zeitlich auseinanderliegende Szenen geschrieben werden müssten, die von Ihnen dann nach ganz freier Verwertung an den verschiedensten Stellen eingefügt werden müssten.

Sehr geehrter Herr Bongartz, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Meinung und ihre spezifizierten Wünsche möglichst umgehend wissen lassen würden, da ich voraussichtlich am 7. Juni für einige Wochen nach Berlin verreise und vorher noch die Arbeit für Sie fertiggestellt haben möchte.

Diese beabsichtigte Reise zwingt mich auch, da sie meinen Geldbeutel ausserordentlich belasten wird, Sie entsprechend meinem Schreiben vom 16. Mai zu bitten, zu veranlassen, dass mir das fällige Honorar für die bereits von Ihnen verwerteten Arbeiten von mir ausnahmsweise vorzeitig überwiesen wird, sodass ich es bis spätestens 4. Juni in Händen habe. Nicht minder dankbar wäre ich Ihnen für eine Vorausmitteilung über die Höhe des von Ihnen ausgeschriebenen Betrages, damit ich dementsprechend disponieren kann.

Ich sehe mit Interesse Ihren weiteren Nachrichten entgegen und bleibe bis dahin mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr



Institut für Zeitgeschichte Archiv

24.7. 1949

Herrn  
Fritz Sigl

41/Bo/Sd.

Muhldorf/Obb.  
Hohenauerstr. 8

Sehr geehrter Herr Sigl,

recht herzlichen Dank für Ihren Brief. Benötigen würde ich kurz zusammengefasst folgendes: eine Szene, die im Hauptquartier Konjew spielt. Genaue Ortsbeschreibung, Beschreibung der Umwelt, Charakterisierung und kausale Beschreibung der wichtigsten im Stab tätigen Personen. Die Szene soll unser Buch eröffnen, müsste also im Dezember oder Januar, kurz vor Beginn der sowjetischen Offensive gegen Ostdeutschland spielen. Sie kann mit der Vernehmung eines deutschen Offiziers durch Konjew eingeleitet werden und müsste anschließend daran in beliebig gestalteten Gesprächen mit beliebigen Personen folgendes erkennen lassen: militärische Pläne der Offensive, ungefähre Stärke der sowjetischen Truppen, Haltung des höheren Offizierskorps, aber auch des gewöhnlichen Soldaten gegenüber den Deutschen, klare oder aber zumindest erkennbare Andeutungen über das Schicksal, das sich hier gegenüber den Ostdeutschen zusammenballt. Sie müssen die Sache so verstehen, dass im Anschluss an diese Szene, der Schauplatz der Handlung nach Ziegenberg Krakau usw. überspringt und dort den vergeblichen Kampf mit Hitler um die Aufgabe der Ardennenoffensive und die Verstärkung der Ostfront angesichts der drohenden sowjetischen Offensive zeigt. Ich glaube, Ihnen hiermit klar genug gezeigt zu haben, was wir wünschen. Ich möchte Ihnen den höchsten Honorarsatz, den "Christ und Welt" zur Verfügung hat, nämlich DM 80.--, ausbezahlen lassen. Ich bin mir klar darüber, dass dieses Honorar nicht sehr hoch ist, aber wir verfügen leider nicht über grössere Möglichkeiten. Ausserdem bitte ich zu berücksichtigen, dass wir natürlich gezwungen sind, eine grosse Menge einzelner Quellen zu honorieren. In der Hoffnung, Ihren Aufsatz schnell in Händen zu haben, verbleibe ich

mit besten Grüssen  
Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)